

Wie ein Regenwald vor der Haustür

In Anraff und Wellen wird eine andere Pflege der Feldwegränder erprobt

VON MATTHIAS SCHULDT

Edertal/Altwildungen – Wir gehen in der Regel achtlos an ihnen entlang und schauen nicht hin. Dabei würde sich der Blick lohnen, denn sie wimmeln im Idealfall von Leben und sie sind so etwas wie ein kleiner Regenwald vor der eigenen Haustür: die Wegränder in Flur und Feld.

Was sie mit dem Regenwald grundsätzlich gemeinsam haben, sind schwierige Lebensbedingungen und ein geringes Angebot an Nährstoffen für die Pflanzenwelt. Ausgerechnet dieser Umstand führt zu einer großen Zahl von Arten, denn in der Not spezialisieren sich Pflanzen, um zu überleben. Jede Blume, jedes Kraut besetzt eine eigene Nische. Viele Insektenarten wiederum passen sich an wenige oder gar nur eine dieser Pflanzenarten als Lebensgrundlage an. Das Prinzip setzt sich fort bei Vögeln, die von den Insekten leben. Resultat: ein hohes Maß an Artenvielfalt, an „Bio-Diversität“ in diesem Lebensraum.

Der Naturschutzbund (NABU) Bad Wildungen-Edertal möchte die Rolle, die Wegränder für den Erhalt der Artenvielfalt spielen können, stärken. Angela Odenhardt vom NABU macht Zusammenhänge am Beispiel der staatenlos lebenden Wildbienen deutlich, bei denen sie sich besonders gut auskennt. „Die vielen Wildbienenarten sind wichtiger für die Bestäubung als die Honigbiene. Wildbienen haben einen Aktionsradius von 100 bis 300 Metern um ihren Nistplatz“, erklärt die Anrafferin.

Der NABU hat Insektenhotels unter anderem zwischen Altwildungen und Anraff aufgestellt. Damit die Bienen zwischen weiter entfernten Hotels wechseln und ausreichend Paarungspartner fin-



Eine Hummel sammelt Nektar auf einer Skabiosen-Flockenblume.

FOTOS: SCHULDT



Roter Weichkäfer auf einer Witwenblume: Über solche Vielfalt freuen sich Stefan Röhner und Angela Odenhardt. Sie zeigen oberhalb von Anraff, wie ein zurückhaltend gepflegter Wegrand direkt neben Grünland gedeihen kann.



den, brauchen sie intakte Wegränder. Diese ermöglichen in ihrer Funktion als Trittsteine den Tieren weitere Wanderungen. So gelangen Wildbienen und andere Insekten über längere Strecken von einem Lebensraum zum anderen, wie es etwa

Wildwiesen darstellen. Zugleich dienen die Wegränder selbst für viele Insekten-, Vogelarten und andere Tiere als Nistplatz oder Jagd- und Sammelrevier.

„Allein von der Fläche her bergen Wegraine und Wiesenwege in Edertal ein gro-

ßes Potenzial für den Naturschutz“, sagt Franz-Josef Göllner vom NABU.

Über Anraffer Gemarkung verlaufen 15 Kilometer Feldwege. In Wellen sind es sogar 27 Kilometer. Um die beiden Edertaler Ortsteile werden als Element der neuen Edertaler Feldwegesatzung seit Monaten systematisch neue Pflege Richtlinien für Wegränder erprobt und ausgearbeitet. So

wohl Feldwege als auch deren Raine gehören in der überwiegenden Mehrheit den Kommunen.

Aussicht auf Erfolg habe das Ganze nur in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, betonen die NABU-Akteure. „Der Bauhof allein wäre mit der Pflege überfordert und müsste gemähtes Gut abtransportieren“, erklärt Göllner.

Altwildunger Landwirt testet

Der Altwildunger Landwirt Stefan Röhner testet in Zusammenarbeit mit Angela Odenhardt seit dem Frühsommer oberhalb von Anraff eine zurückgenommene Pflege der Wegränder. Dabei mischt er die gemähten Kräuter und Blumen von den Rainen unter das Futter für seine Milchkühe, das er auf dem angrenzenden Grünland gewinnt. Milchkühe verdauen Nahrung mit viel Rohfaser zwar schlechter als eiweißreiches Futter von Fettwiesen, und das drückt im Prinzip auf die Leistung, aber für Stefan Röhner ist das kein Problem.

„Es handelt sich um etwa 100 Quadratmeter Wegränder im Verhältnis zu 30 Hektar Grünland, auf dem das Fut-

ter für meine Kühe wächst.“ Solch geringe Mengen Beigabe seien problemlos zu verkraften, fügt er hinzu. Weil Grünland in der Gemeinde Edertal einen großen Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche ausmacht, setzt der NABU seine Hoffnung auf einen Ausbau dieser zurückhaltenden Pflege der Raine.

„In der Nachbarschaft von Äckern ist das viel schwieriger umzusetzen“, erklärt Franz-Josef Göllner. Beim Mähen könnten Samen hartnäckiger, den Fruchtanbau erschwerender Wildkräuter aufs Feld gelangen, die aufwendig bekämpft werden müssten. „Ideal wäre es, wenn man solche Wildpflanzen gezielt von den Rändern

entfernen könnte, bevor sie aussamen“, fügt Göllner hinzu. Dieser Aufwand wäre momentan viel zu hoch und daher unbezahlbar. Nicht ausgeschlossen erscheint aber, dass in Zukunft Technik unter Beteiligung von künstlicher Intelligenz hier neue Möglichkeiten eröffnet.

„Wir brauchen für ein erfolgreiches Beleben der Wegraine auch die Spaziergänger“, unterstreicht Angela Odenhardt. Wenn die Kräuter und Blumen dem Tierfutter beigemischt werden sollen, darf die Mahd weder Müll noch Hundekot enthalten. „Über Hundekot werden unsere Kühe mit Krankheitserregern infiziert“, erläutert Röhner.

SU

Zurückhaltende Pflege

Im Juni trafen sich Landwirte aus Anraff und Wellen, Mitarbeiter des Bauamtes und des Bauhofes der Gemeinde Edertal, Mitarbeiterinnen des Landesbetriebs Landwirtschaft Hessen (LLH), des Landschaftspflegeverbands Waldeck-Frankenberg (LPV), Mitglieder des Bauausschusses der Gemeinde Edertal und des NABU Edertal. Sie besprachen Planungen und Ideen für die Pflege Richtlinien zur neuen Feldwegesatzung der Gemeinde Edertal.

Zurückhaltende Pflege besteht im Wesentlichen aus zwei Elementen: Raine wer-

den gemäht statt gemulcht und sie werden beim Düngen der angrenzenden Futterwiesen ausgespart. Sowohl der Dünger als auch der Mulch bewirken dasselbe: Beides reichert Nährstoffe im Boden an, sodass kein Raum bleibt für pflanzliche Artenvielfalt, die dort entsteht, wo Nährstoffmangel herrscht. Das Mulchen tötet überdies Insekten und andere Klein- und Kleinstlebewesen ab.

Außerdem wird nur ein bis zwei Mal pro Jahr gemäht. So entwickeln sich Blüten und Samen, die die nächste Pflanzengeneration sichern.

SU